

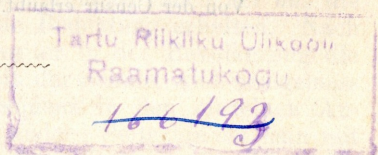
IX, 708.

Est. A-14877

Der Zeichenunterricht

in der

Volks- und Kreisschule.



Ein Hinweis auf die Bedeutung eines
methodischen Zeichenunterrichts für die niederen Lehranstalten

von

Oscar Poelchau,

Director der Gewerbeschule und Zeichenlehrer an der Stadt-Realschule zu Riga.



Riga,

Verlag von N. Kymmell.

1882.

LT 108

Der Zeichenunterricht

in der

Volks- und Kreisschule

Von der Censur erlaubt. Riga, den 15. Januar 1882.

Oscar Pöschel

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

33559



Riga

Verlag von N. Kymmel

Es ist ein Zeichen der Continuität der internationalen Interessen, dass alle Bewegungen auf dem geistigen Gebiete eines Culturlandes ihre auslaufenden Wellen auch in das andere hinübergreifen lassen, und dort in ihren zurückgelassenen Spuren den Boden in erhöhtem Grade empfänglich machen, die Keime fortschrittlicher Entwicklung nach der speciellen Seite hin zum gedeihlichen Wachsthum zu bringen. So hat, conform der mächtigen Entfaltung des Unterrichtswesens in unseren westlichen Nachbarländern (und speciell in Deutschland), auch bei uns die Schule eine täglich sich steigernde Bedeutung erhalten. Nach der einen Seite hin greift immer weiter in der Bevölkerung die Erkenntniss von der Nothwendigkeit der Schule, und demgemäss ist immer mächtiger die Schülerfrequenz in den einzelnen Anstalten angewachsen, — nach der andern Seite hin ist man mit immer neuen Erfolgen bemüht, die Intensität der Arbeit an der Schule zu vermehren. Und wenn man hierbei einem jeden andern Unterrichtsgegenstande in gleicher Weise warmes Interesse und fördernde Mühwaltung zugewendet hat, so darf es mit Recht befremden, dass dem Zeichenunterrichte — welchem beispielsweise in Deutschland nunmehr länger als ein Decennium die gleichberechtigte Stellung zu den übrigen Lehrfächern eingeräumt worden ist — bei uns, wo er überhaupt zu den Unterrichtsfächern zählt, noch immer das Stiefkind der Schule geblieben ist, dem man die Existenz der programmässigen Form nach zwar gestattet, um dessen weitere Entwicklung die Schule selbst sich aber noch wenig gekümmert hat. Und doch dürfte dem Zeichenunterrichte in seiner praktischen Verwerthung für das spätere Leben, wie in seiner hohen Bedeutung als pädagogisches Hilfsmittel, eine sehr ernste Berücksichtigung in der Schule zu Theil werden müssen.

In Deutschland gehört bereits seit einer Reihe von Jahren das Zeichnen zu den obligatorischen Unterrichtsgegenständen der Volks- und Mittelschulen, und zählt in den höheren, die Realbildung erzielenden Anstalten so sehr zu den Hauptlehrfächern, dass dieser Gegenstand in seiner Beziehung zu Schule und Leben eine umfangreiche Literatur hervorgerufen hat, an welcher sich die hervorragendsten Schulmänner betheiligt haben.

Die von der Kaiserlichen Academie der Künste zu St. Petersburg seit einigen Jahren getroffene Einrichtung, durch welche die verschiedenen Schulanstalten des Reiches gehalten sind, in

einem bestimmten Turnus die Resultate des Zeichenunterrichts während eines Trienniums einzusenden, verpflichtet die Schulen zu aufrichtigstem Dank für das Interesse, welches die höchste Pflgestätte heimischer Kunst diesem speciellen Unterrichtsgegenstande zuwendet. Der Einfluss dieser wiederkehrenden Concurrenzen zeigt sich offenbar in dem gesteigerten Bemühen der Lehrer, wie der Schüler, zu diesen Ausstellungen möglichst Tüchtiges zu schaffen. Die Sache hat aber, bezüglich der Schule, auch ihre Kehrseite, indem sie der Gefahr Vorschub leistet, dass der Lehrer unwillkürlich in erster Reihe sein Interesse den talentvolleren Schülern zuwenden und diese — leicht auf Kosten der Minderbegabten — möglichst zu fördern suchen wird, und dass ihm die höchste Leistungsfähigkeit des einzelnen Schülers in technischer Beziehung sich als Zweck des Unterrichtes aufdrängen, dagegen aber die erzieherische Aufgabe des Zeichnens in der Schule für die Gesamtheit der Zöglinge Nebensache bleiben könnte.

In der Schule im Allgemeinen soll eben nicht die Zeichenkunst betrieben werden, sondern es soll der Schüler durch den Zeichenunterricht sich, bis zu einem gewissen Grade, die Sprache der zeichnerischen Darstellung aneignen. Nicht den realen Werth und die grosse praktische Bedeutung des Zeichnens für das Leben hervorzuheben, ist Zweck dieser Zeilen, dagegen sollen dieselben auffordern: dem Zeichnen als Unterrichtsgegenstand in der Schule und als Hilfsmittel für die intellectuelle Bildung des Volkes ein freundliches Interesse zuzuwenden.

„Die Aufgabe der Schule soll ja in erster Reihe darin bestehen, die Geisteskräfte und Anlagen des Schülers in jeder Richtung möglichst zu bilden und zu fördern, damit der von ihr entlassene Zögling für die Richtung seines künftigen Berufs, welchen er nach seiner Neigung und gemäss der ihm ertheilten Talente wählt, die feste Basis seines weiteren Fachstudiums finde.

„Für die Erreichung dieses Zweckes ist zunächst das Streben der Schule, den Knaben und Jüngling an ein richtiges Auffassen, an ein richtiges Verstehen, an ein richtiges Denken, Schliessen und Urtheilen zu gewöhnen, wobei die Schule die positiven Kenntnisse, die der Schüler sich aneignen hat, stets nur als Material betrachtet, an welchem jene Geistesthätigkeiten zu üben sind. Die weitere Aufgabe besteht darin, die Schüler zu befähigen, die gewonnenen Vorstellungen und Urtheile auch richtig wiederzugeben und richtig darzustellen.

„Nun dürfte aber gerade die bildliche Darstellung als geeignetes Mittel zur Wiedergabe einer Vorstellung zu betrachten sein, weshalb der Zeichenunterricht den übrigen Lehrgegenständen ein durchaus ebenbürtiger und mit jenen ein organisch verwandter wäre. Die Aufgabe des Zeichenunterrichts wäre somit keineswegs, die Schüler zu zeichnenden Künstlern zu bilden, sondern sie in der Fertigkeit zu üben, ihre eigenen Vorstellungen

in richtiger Form deutlich und verständlich wiedergeben zu können und zwar ohne den darzustellenden Gegenstand oder dessen Zeichnung vor Augen zu haben.

„Soll das Zeichnen in der Schule dieser Aufgabe entsprechen, so darf es nicht mechanisch betrieben werden, sondern ist vielmehr so viel wie möglich zu einer bewussten Selbstthätigkeit zu erheben. Schon der Anfänger darf nichts zeichnen ohne vorhergegangene Belehrung und Erklärung. Mit der äusseren Ausbildung muss die innere gleichen Schritt halten. Die Hand kann nur darstellen, was das Auge sieht, das Auge sieht aber nur mit Hilfe des Verstandes richtig. Die nachbildende Hand arbeitet also nicht blos im Dienste des Auges, sondern auch des verständigen Urtheils. Daher ist es von Wichtigkeit, dass der Unterricht im Zeichnen sich nicht auf das Copiren von Vorlegeblättern beschränkt, wobei eine methodische Unterweisung ganz ausgeschlossen bleibt, sondern dass er in wohlgeplantem, systematisch geordnetem Gange, und correspondirend den übrigen Lehrfächern, auf jeder Entwicklungsstufe den Schüler anzuregen und fördernd zu beeinflussen vermag“*).

Jede zeichnerische Wiedergabe etwas Vorhandenen dürfte ein Uebersetzen genannt werden. Die Zeichnung giebt nicht den Körper wieder, wie er thatsächlich ist, in seinen drei Dimensionen etc., sondern sie stellt ihn auf der, nur über zwei Ausdehnungen verfügenden Fläche so dar, wie er dem Auge des Zeichners erscheint. Der Beschauer gewinnt durch die zeichnerische Ausdrucksweise eine klare Vorstellung des Körpers, nicht diesen selbst, wie die Uebersetzung in anderen Sprachlaut das Abbild des Originals wiedergiebt und nicht dieses selbst. Und wie beim Uebersetzen eines Satzes in eine andere Sprache vollzieht sich beim Zeichnen der gleiche geistige Process. Das Wiederzugebende muss

1. seinem Zweck und seiner Form nach vollständig richtig vom Verstande aufgenommen sein,
2. es muss im Geiste in die einzelnen Theile seines Auf- oder Zusammenbaues zerlegt, und
3. in anderer Ausdrucksweise wieder zusammengefügt werden zu einem Ganzen, welches das Original in seiner Eigenart vollständig klar und verständlich übermittelt.

Dieser Auffassung Raum gebend, dürfte der Zeichenunterricht sich zu einem pädagogischen Mittel für die Geistesgymnastik der Schüler gestalten, welches auch in ethischer Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, indem es gleichzeitig die Entwicklung des ästhetischen Geschmacks und das Verständniss für die schöne Form fördert.

Von hohem Interesse ist bei längerem Ertheilen eines rationalen und methodischen Zeichenunterrichts die Beobachtung,

*) Weisshaupt, Theorie und Praxis des Zeichenunterrichts, und: Lehrplan für den Unterricht im Zeichnen etc., herausgegeben vom königl. preussischen Unterrichtsministerium 1863.

welchen bedeutenden erziehlichen Einfluss dieses Lehrfach auf die Entwicklung des Menschen ausüben kann. Mehr als zehn Jahre hindurch, und zwar in letzter Zeit an gegen tausend Schülern jährlich, hat der Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, wie, bei gewissenhafter Verfolgung der Aufgabe, das Zeichnen den rohen Menschen zur Sauberkeit in seiner Arbeit, zur Liebe für dieselbe und zur Achtung vor der eigenen und fremden Leistung führt, wie der Schüler nach andrer Seite hin zum Ueberlegen und Eintheilen beim Beginn der Arbeit, wie er zum Construiren bei Fortführung derselben, und wie er dazu gelangt, aufrichtige Herzensliebe in die Durchführung zu legen, und wie endlich ihm dann die Vollendung der Arbeit eine Freude des Schaffens und eine Genugthuung für die daran gesetzte Mühe bietet, von welchen eine sittliche Stärkung und Förderung seines innern Menschen sicher erhofft werden darf.

Die materielle Richtung unserer Zeit überbürdet unsere Schulen im Allgemeinen mit der Forderung, den Schülern ein unverhältnissmässig grosses Quantum positiver Kenntnisse beizubringen, so dass beim redlichsten Willen wenig Zeit übrig bleibt, den erziehlichen Einfluss der Schule geltend zu machen. Sollte da die Schule einem so bedeutsamen pädagogischen Hilfsmittel, wie das Zeichnen es ist, nicht eine würdigere Stellung einräumen, als ihm im Allgemeinen in unsern Schulen zugewiesen ist!

Und welcher Art die gegenwärtige Stellung des Zeichenunterrichts in unseren Schulen — einige Realschulen ausgenommen — ist, dürfte zum Theil ja bekannt sein. In den Gymnasien gehört diese Disciplin zu den facultativen Lehrgegenständen, und nicht selten collidiren die Zeichenstunden mit anderen Stunden, so dass manchen Schülern, welche gern nach dieser Seite hin sich fortbilden würden, die Gelegenheit hierzu genommen ist. Oft wird der Unterricht Schülern der verschiedensten Classen zusammen ertheilt, wodurch die Arbeit des Lehrers ausserordentlich erschwert wird.

Empfindlicher als wie bei den Gymnasien — in welchen ja die ganze intellectuelle Erziehung des Schülers auf den alten Sprachen basirt und durch dieselben bedingt wird — ist die Vernachlässigung des Zeichenunterrichtes in den Kreisschulen. Während an den Gymnasien, in welchen der Zeichenunterricht nur facultativ ist, nur Zeichenlehrer wirken dürfen, welche den Nachweis einer künstlerischen Ausbildung besitzen, wird in den Kreisschulen, zu deren obligatorischen Lehrfächern das Zeichnen gehört, der Unterricht fast durchgehend von Lehrern ertheilt, welche zwar die Qualification für die wissenschaftlichen Fächer besitzen, meist vom Zeichnen aber weder in technischer, noch in pädagogischer Beziehung eine Ahnung haben. Da müssen Männer, welche Jahre hindurch allen Ernst und Fleiss dem Studium der wissenschaftlichen Fächer zugewendet, in ihrem ganzen Leben aber vielleicht niemals einen Bleistift zum Zweck des Zeichnens in die Hand genommen, plötzlich den Unterricht

in einem ihnen völlig unbekanntem und ihren bisherigen Interessen fernliegenden Gegenstande ertheilen. Darf da mehr erwartet werden, als dass die für den Zeichenunterricht bestimmten Stunden kaum anders als bloß formell ausgefüllt werden, ohne dass Liebe und Verständniss für die Sache dem Unterricht Lebensfrische verleihen und ohne dass der Schüler aus den Stunden irgend welchen nennenswerthen Vortheil davonträgt?

Vor allen Dingen aber — und leider gar zu häufig — wird ein erfolgreiches Unterrichten dem Zeichenlehrer (und sei es der tüchtigste) durch die schwerwiegende pädagogische Versündigung der Schule selbst unmöglich gemacht, dass diese mit offenkundiger Geringschätzung und im besten Falle mit vollständiger Gleichgiltigkeit auf das Zeichnen herabsieht. Dieses fühlen die Schüler bald heraus und halten die seit Generationen überkommenen Traditionen aufrecht, dass die Zeichenstunde „zur Unterhaltung“ da sei und der jugendliche Uebermuth sich diesem untergeordneten Nebenfache gegenüber unbedenklich gehen lassen dürfe. Wie empfindlich die Schule ihr eigenstes Interesse dadurch schädigt, dass sie einen Lehrgegenstand als für ihre Erziehungsarbeit gleichgiltig und bedeutungslos hinstellt, braucht nicht näher beleuchtet zu werden. Da ist die bei den Schülern und deren Eltern allgemein verbreitete Anschauung: „dass das Zeichnen bezüglich des Vorwärtkommens in der Schule keinerlei Bedeutung habe und deshalb nach Belieben betrieben werden könne, eine selbstverständliche, und die Autorität des Zeichenlehrers muss auf schwachen Füßen stehen!“

Sollte es nicht dringend der Einwirkung höheren Orts, wie der collegialen Hilfe und Mitarbeit der Genossen an der Jugenderziehung bedürfen, dem Aschenbrödel der Schule zum ebenbürtigen Platz im Hause zu verhelfen? Wo — wie es bei einigen Realschulen der Fall ist — der Zeichenunterricht zu den obligatorischen Unterrichtsfächern gehört und dem Zeichenlehrer von vornherein die gleichberechtigte Stellung auf der Conferenz und im Lehrercollegium eingeräumt ist, wo seine Stimme, bei Censur und Versetzung, gleichberechtigt mit dem Urtheil der Collegen in die Wagschale fällt: da kann seine Arbeit eine erfolgreiche und für den ganzen Lehrgang reich gesegnete werden.

Zur Hebung des Zeichenunterrichts, namentlich in der Volks- und Kreisschule und zur gleichwerthigen Stellung des Zeichnens gegenüber den anderen Lehrgegenständen bei der Erziehung der Jugend, bedarf es zweierlei:

1. der Einführung eines rationellen und geplanten Zeichenunterrichtes in den Schulen, und
2. der pädagogischen Vorbildung der Lehrer für einen methodischen Zeichenunterricht.

Dem Zeichnen in der Schule dürfte eine pädagogisch zwiefache Aufgabe zufallen. Es hätte didactisch, d. h. die geistige Entwicklung des Schülers im Allgemeinen fördernd und ästhetisch, d. h. speciell den Schönheitssinn bildend, zu erziehen. Den

ersten Theil dieser Aufgabe müsste der Zeichenunterricht vorwiegend in der Volks- und Kreisschule umfassen, während der andere mindestens den oberen Classen der Gymnasien, höheren Realschulen und technischen Hochschulen zufallen müsste.

Das Zeichnen in der Volks- und Kreisschule hat, wie früher schon bemerkt, unter Berücksichtigung der Entwicklung des Kindes im Allgemeinen mit den übrigen Unterrichtsgegenständen gleichen Schritt zu halten und während des Schulganges dem Schüler diejenige Fähigkeit der zeichnerischen Darstellungsweise beizubringen, welche — auch für den nach dieser Seite hin weniger Begabten immerhin erreichbar — für Jedermann, gleich der Fähigkeit des schriftlichen Ausdruckes, im praktischen Leben der Gegenwart eine unerlässliche Nothwendigkeit ist.

Der methodische Zeichenunterricht in der Schule hat gleichzeitig mit den ersten Uebungen im zusammenhängenden Schreiben zu beginnen und würde sich aufsteigend etwa folgendermassen entwickeln:

Mit den ersten Zeichenübungen muss die Erklärung der einfachsten geometrischen Begriffe, wie Linie, Winkel etc., beginnen und bei jeder in der Folge sich darbietenden Gelegenheit weiter fortgeführt werden. Das Zeichnen hat nur aus freier Hand und ohne Benutzung irgend eines die Herstellung einer Linie erleichternden Hilfsmittels, wie Lineal, Papierstreifen etc., zu geschehen. Dagegen ist dringend zu empfehlen, dass der Bleistift zum Visiren, sowie dazu gebraucht werde, um die verschiedenen Dimensionen des Vorlegebildes aus der Entfernung miteinander zu vergleichen und ihr Verhältniss zueinander abzuschätzen und sich einzuprägen. Bei Anstrengung einer möglichst reinen und schönen Linie hat das Constructive in erster Reihe alles weitere Zeichnen zu bestimmen. Vorlegeblätter von gerad- und später krummlinigen Gebilden, welche aus dem Quadrat und weiter aus anderen regulären Figuren entwickelt sind, sollen den Schüler veranlassen, beim Nachzeichnen dieser Muster immer wieder auf die Grundfigur derselben zurückzugehen und aus derselben das gewünschte Bild sich zusammenzuconstruiren. Eine weitere Stufe bildet das Zeichnen nach Körpermodellen, denen ebenfalls anfangs geometrische Figuren als Grundform gegeben sind. Hierbei soll es sich, bei strengem Ausschluss jeder Schattengebung, nur um Darstellung des Körpers in seinen sichtbaren Kantenlinien und um das Hineinzeichnen der nicht sichtbaren Kanten durch punktirte Linien handeln, wobei das Constructive — natürlich immer aus freier Hand — bei Berücksichtigung der einfachsten Gesetze der Perspective erhöhte Bedeutung erlangen muss. Besonderer Nachdruck ist hierbei auf die Construction der durch die Perspective verschobenen und verkürzten Bögen und krummen Linien zu legen, um die Nothwendigkeit ihrer veränderten Bewegung dem Schüler klar zu machen und sein Auge an das richtige Erfassen krummer, in verschobener Lage befindlicher Linien zu gewöhnen.

Dieser letzten Unterrichtsstufe im Freihandzeichnen parallel laufend sind — nach vorhergegangenen Uebungen in der Handhabung von Reisssschiene, Dreieck und Reisszeug und im Lösen geometrischer Constructionsaufgaben — praktische Leistungen im Projectiren nach Körpermodellen als Vorstufe für den späteren Unterricht in der darstellenden Geometrie in den oberen Gymnasialclassen (resp. Classen der höheren Realschulen) gründlichst zu tractiren.

Hiermit wäre der grundlegende, didactische Theil des Zeichenunterrichtes und damit das Pensum der Volks- und Kreisschule abgeschlossen. Der aus der Kreisschule entlassene Jüngling würde nun die Fähigkeit besitzen, mit Leichtigkeit aus freier Hand einfache Gegenstände in ihren Umrissen klar und anschaulich hinzuzichnen, wie er andererseits in der Lage sein würde, mit Hilfe von Reisssschiene und Dreieck Grundriss und Ansicht eines jeden Körpers in beliebiger, nicht zu schwieriger Stellung darzustellen. Damit wäre der in das praktische Leben Eintretende für viele Verhältnisse desselben ausreichend und geeignet ausgestattet. Sollte sein specieller Beruf eine weitere Ausbildung im Zeichnen erfordern, so wäre diese in einer Gewerbe- oder Fortbildungs- oder Abendzeichenschule zu suchen.

An den bisherigen Theil des Zeichenunterrichtes sich anschliessend, würde nun mit der drittobersten Classe (Tertia) des Gymnasiums oder der demselben gleichgestellten höheren Realschule die Arbeit des Zeichenlehrers nach der ästhetischen Seite hin beginnen. Im Freihandzeichen nimmt nun das Zeichnen nach Gipsmodellen mit Schattenlegung u. s. w. seinen Anfang. Von einfachen reliefirten Ornamenten geht es zu schwierigeren, zu runden, freistehenden Gebilden und endlich zu Köpfen über. Gleichzeitig hiermit kann auch das Copiren und später das Erfinden einfacher, auf geometrischer Construction beruhender Flachmustergebilde mit Farbengebung geübt werden. Der Zeichenunterricht tritt nun insofern in ein neues Stadium, als der Lehrer nicht mehr beim Unterrichten die ganze Classe in's Auge zu fassen, sondern jeden einzelnen Schüler speciell nach seinen Anlagen und seiner Eigenart zu behandeln und zu fördern hat. Und damit beginnt für den Lehrer eine neue, alle vorhergegangene Mühe reichlich lohnende Arbeit. Im directen persönlichen Verkehr mit der heranwachsenden Jugend fordert an jedem einzelnen Schüler die Gelegenheit immer neu dazu auf: „das Auge des Schülers zu öffnen für die Schönheit der Form und Farbe, ihn anschauen zu lehren zu den Herrlichkeiten, die ihn umgeben, um somit auch von dieser Seite her sein Gemüth für alles Schöne und Edle zu erwärmen.“

Die Leitung des Zeichenunterrichtes in den Gymnasien, Realschulen und höheren technischen Anstalten ruht in den Händen eigens für diesen Zweck von der Kaiserlichen Academie der Künste ausgebildeter, resp. geprüfter Fachleute. Diese werden ihre Aufgabe zu erfüllen wissen und bei dem Interesse, welches

die Kaiserliche Academie der Förderung des Zeichenunterrichtes zuwendet, gewiss eine Steigerung der Leistungen ihres Faches in diesen Anstalten immer mehr erreichen. Und nicht diesen Schulen, sondern den niederen Lehranstalten der Heimath und der Förderung des Zeichnens in denselben gelten diese Zeilen.

Zur Hebung des Zeichenunterrichtes in den Volks- und Kreisschulen wäre die Anstellung von Zeichenlehrern von Fach an diesen Anstalten nicht absolut nöthig, ganz abgesehen davon, dass in diesen Schulen die geringe Stundenzahl für das Zeichnen die Anstellung specieller Fachlehrer unmöglich machen würde. Nach anderer Seite hin wäre es aber geradezu wünschenswerth, dass der Zeichenunterricht in diesen Anstalten von den an denselben wirkenden wissenschaftlichen Lehrern selbst ertheilt würde. Die pädagogische Bildung derselben macht sie ganz besonders geeignet, sich in den vorgedachten Unterrichtsgang hineinzufinden, bei welchem es weniger auf die technische Leistungsfähigkeit im Zeichnen, als auf eine geschickte methodische Unterweisung ankommen dürfte. Und die Ausbildung der Volks- und Kreislehrer für diesen Zweck ist mit verhältnissmässig geringen Opfern zu erreichen. In Deutschland — und namentlich in Württemberg, wo seit einer langen Reihe von Jahren in der Förderung des Zeichenunterrichtes Bedeutendes erreicht worden ist — wird in einem bestimmten Turnus eine Anzahl Lehrer verschiedener Anstalten zur Theilnahme an einem Extracurs abdelegirt, welcher von einem erprobten Fachmann zur Ausbildung von Zeichenlehrern einige Wochen hindurch geleitet wird. Da es hierbei weniger auf die Förderung der Theilnehmer des Extracursus in der Technik des Zeichnens ankommt und es im Grunde sich hauptsächlich um eine Verständigung über die wichtigsten Principien für den Unterricht und über den Gang der Methode handelt, so genügen thatsächlich nur wenige Wochen — allerdings angespanntester Arbeit — die Lehrer für die Ertheilung des Zeichenunterrichtes auszubilden. Von grossem Interesse ist die hierbei gemachte Wahrnehmung, dass während dieser kurzen Studienzeit die Lehrer — welche mit der Sache bisher nichts zu thun gehabt — auch nach technischer Seite hin augenscheinlich gefördert wurden, so dass sie bei einiger Selbstübung während der ersten Zeit ihres Unterrichtens bald dazu gelangten, den Arbeiten ihrer Schüler mehr als eine blos mündliche Anleitung und Correctur zuzuwenden. Wenn durch ein geneigtes Interesse der hohen Schulobrigkeit für die Sache es möglich werden sollte, die den Zeichenunterricht ertheilenden Pädagogen der Lehrerseminare einerseits und die resp. Lehrer der Kreisschulen andererseits zu solchen Extracursen für Ertheilung eines methodischen Zeichenunterrichtes zu vereinigen, so dürfte eine Reorganisation dieses Unterrichtsfaches bei uns in kürzester Zeit vollzogen werden können und die Hebung des Zeichnens in den Schulen dürfte in eclatanter Weise schon in wenigen Jahren zu Tage treten. Wenigstens ermuthigen die Resultate der im

Laufe der letzten Jahren in Riga privatim veranstalteten Versuche nach dieser Seite hin zu den besten Hoffnungen, dass es einem Verfolgen dieser Aufgabe in grösserem Umfange nicht an Segen für unsere Schulen fehlen würde.

Der Hebung des Zeichenunterrichtes in der Volks- und Kreisschule aufrichtiges Interesse zuwenden zu wollen, sei die Bitte, welche diese Zeilen nicht an eine hohe Schulobrigkeit allein, sondern an sämtliche Leiter der genannten Anstalten und an die an denselben wirkenden Collegen richten sollen. Mögen die in Vorstehendem ausgesprochenen Hindeutungen auf die an anderen Orten erprobte Verwerthung des methodischen Zeichnens in der Schule als erziehliches Hilfsmittel unsere Schulmänner recht herzlich auffordern, sich der Pflege dieses Unterrichtszweiges in den Schulen allen Ernstes zuzuwenden. Mögen aber alle Eltern, in richtiger Werthschätzung des Zeichnens für das praktische Leben, die Lehrer unterstützen, diesem Unterrichtsgegenstande zu seiner vollen Wirksamkeit in der Schule zu verhelfen, — denn auch hierin kann der rechte Segen sich nur dann entfalten, wenn Schule und Haus Hand in Hand gehen!



Vorräthig in der Buchhandlung

von **N. Kymmel** in **Riga.**

Stuhlmann, A.	40 Wandtafeln für den ersten Unterricht im freien Zeichnen	3 Rbl. 25 Kop.
	Aufgezogen auf 20 starke Pappen	8 " — "
	" " 40 " "	12 " 50 "

Wohlien, H.	40 Wandtafeln für die zweite Unterrichtsstufe im freien Zeichnen. Eine Sammlung ornamentaler Flächenfiguren in schwarzem Umriss und Tondruck	4 Rbl. 95 Kop.
	Aufgezogen auf 20 starke Pappen	9 " 50 "
	" " 40 " "	14 " 50 "

Glinzer, C.	20 Wandtafeln gezeichnet nach natürlichen Pflanzenblättern. In schwarzem Umriss mit Tondruck	6 Rbl. 30 Kop.
	Aufgezogen auf 10 starke Pappen	9 " 60 "
	" " 20 " "	13 " 50 "

Stuhlmann, A.	Zirkelzeichen zum Gebrauche an Gewerbeschulen etc.	
1.	Allgemeiner Theil. Mit 16 lith. Taf.	90 Kop.
2.	Ergänzungsheft für Bauhandwerker. Mit 12 lith. Taf.	90 Kop.
3.	Ergänzungsheft für Klempner. Mit 12 lith. Taf.	90 Kop.
4.	Ergänzungsheft für Maschinenbauer, Schlosser, Mechaniker. Mit 12 lith. Taf.	90 Kop.

Holzmodelle, I. Serie, 12 Stück 2 Rbl. 75 Kop.

Gypsmodelle:

I. Serie, 18 Stück	mathemat. Körper	10 Rbl. 80 Kop.
II. " 9 "	Ornamente	5 " 40 "
III. " 8 "	" strenger stilisirt	4 " 80 "
IV. " 10 "	" nach der Natur	7 " 50 "
V. " 12 "	" Renaissanceformen	12 " — "

Obige Buchhandlung hält ihr Lager von

Lehrmitteln

für die Unterrichtsfächer aller Schulen bestens empfohlen.

